

**Bergedorfer**  
Hierbei ist die...  
Zu den...  
Zu den...  
Zu den...

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856  
Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.  
Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.  
Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

**Anzeigen-Zarif**  
Anzeige von...  
Anzeige von...  
Anzeige von...

**Heinrich Esders**  
DRESDEN-A.  
2 Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstrasse.

**Enorme Auswahl in Herren-Winter-Paletots**  
Gute Fuller. von Mark 15,— bis 78,—. Prima Eskimo.

**Warm gefütterte Loden-Joppen**  
von Mark 4,50 bis 36,—.

### Für eilige Leser.

Die Königin-Witwe verbrachte eine unruhige Nacht; die anhaltend gesteigerte Körpertemperatur und geringe Nahrungsaufnahme beeinträchtigen den Kräftezustand. Oberlandesgerichtspräsident Vögniger tritt am 1. Januar in den Ruhestand. Die Wahlrechtsvorlage gelangt erst am 2. Dezember oder an einem der folgenden Tage auf die Tagesordnung der Zweiten Kammer. Die „B. Z. a. M.“ teilt mit, der englische Aektopf-Spezialist Sir Felix Semon sei zu einer Besprechung mit dem Leibarzt des Kaisers ins Schloss Windsor berufen worden. Der König von Italien hat anlässlich der Geburt der Prinzessin Giovanna eine Amnestie erlassen. Der Präsident der amerikanischen Ankerbocker-Compagny hat Selbstmord begangen.

### Neueste Drahtmeldungen vom 15. November.

**Zum Kaiserbesuch in England.**  
Berlin. (Pr.-Tel.) Die „B. Z. a. M.“ schreibt: Aus Windsor wird berichtet, daß der Aektopf-Spezialist Sir Felix Semon zu einer Besprechung mit dem Leibarzt des Kaisers Dr. Riberg ins Schloss berufen worden sei. Bei dieser Meldung tauchen Schatten einer Vergangenheit auf, die noch nicht allzu lange hinter uns liegt und deren Karben in der Erinnerung des deutschen Volkes noch fortdueren... Man überträgt doch entschieden, wenn man immer wieder versichert, daß dem Kaiser auch nicht das geringste fehle, daß er sehr munter und guter Laune sei und daß er seine Stimmittel nie immer beherrische. Es versteht sich ganz von selbst, daß die Erkrankung ziemlich ernster Natur sein muß, denn sonst würde der Monarch es vermutlich vorziehen, gerade jetzt in Deutschland zu bleiben. Mit dieser Auffassung ist ja noch gar nicht gesagt, daß es sich um lebensgefährliche Erkrankungen handelt; man sollte aber bedenken, daß gerade aber die Methode, alles abzuleugnen, unwirksam ist, weil die Mistranten erwecken muß. Es wäre entschieden klüger gewesen, schon vor acht Tagen darauf hinzuweisen, daß der Kaiser Sir Semon konsultieren wolle. Beschlossen war diese Konsultation gewiß schon vorher, vor allem aber mußte eine amtliche Aufklärung über die allgemein bestehende Wahl des Kuratienkollektivs gegeben werden... Wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt, unterreden sich auch die Berichte solcher Personen, die den Kaiser in der letzten Zeit in der Nähe gesehen und seine Stimme gehört haben. Die einen behaupten, sie sei klar und weitläufig töndend, die anderen, sie sei leise aber ungetrüb; die dritten, sie sei rau und befeigt. Alle diese Meldungen haben vielleicht recht, denn das Organ wechselt vermutlich seine Stärke und seine Farbe. Außerdem werden wohl die meisten Berichterstatter insofern an einer gewissen Vereingewohntheit leiden, als sie von vornherein den Kaiser entweder für gesund oder für krank halten und die Erkräftigkeit ihrer Eindrücke nicht zu kontrollieren vermögen. Wir geben uns natürlich alle der Hoffnung hin, daß es sich um eine vorübergehende Affektion handelt, möchten aber den verantwortlichen Ratgebern empfehlen, im Interesse des ganzen Landes die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Das ist das beste Mittel, um die Schatten der Vergangenheit zu beschwören.

London. (Priv.-Tel.) Heute empfing der Kaiser im Schlosse zu Windsor eine Deputation der Universität von Oxford, die ihm das Ehrendoktorat überreichen wird. Den übrigen Teil des Tages verbringt der Kaiser wieder auf Jagden in den umliegenden Wäldern. Abends findet im Schlosse ein Bankett statt. Die Oxford-Burde geleitet dem Kaiser, Sir Dr. of Civil Law zu nennen. Windsor. Arzoldminister Baldane und Sir Ernest Cassel besaßen sich heute früh nach London. Später nahen mehrere Mitglieder des kaiserlichen Gefolges dort an. Auch der Staatssekretär v. Schöen gedankt, nach London zu kommen und abends wieder hierher zurückzuführen. Heute sollen Lord Curzon und Kerion hier einreisen. München. Die Leiche des Prinzen Arnulf traf heute früh auf dem Hauptbahnhof ein, begleitet von der Prinzessin Arnulf, dem Prinzen Heinrich und Prinzessin Theresie. Nach der Einsegnung durch die Geistlichkeit wurde die Leiche nach dem Stieglbacher Palais überführt, wo die Aufbahrung stattfindet. München. (Priv.-Tel.) Auf eine Anfrage hinsichtlich seines angeblich bevorstehenden Rücktrittes von der Hoftheaterintendantur erwiderte Herr v. Speidel: „Die Stelle des Oberhofmarschalls kann ich immer haben. Ich werde gehen, wenn mir im Theater die Geschichte zu dumm wird. Jetzt freut's mich noch.“ Reine. Gestern abend kurz vor 6 Uhr ließen aus unangelegter Ursache im benachbarten Großhauken vier Straßenarbeiter in einen in Bewegung befindlichen Gruben hinein. Drei Mann wurden sofort getötet und der vierte schwer verletzt. Eisen. Heute früh 6 Uhr ist der vom hiesigen Schwurgerichte wegen Ermordung und Veranlassung der Mörderin Wilhelmine Bledmann zum Tode verurteilte Arbeiter Rudolf auf dem Gefängnishofe hingerichtet worden. Bromberg. Die „Identische Presse“ meldet aus Pöhlen: Heute vormittag wurde hier die Witwe Knopf mit ihrer Tochter mit durchschrittenem Hals und durchschnittenen Pulsadern tot aufgefunden. Die Kästen und Behälter waren durchwühlt. Es liegt jedenfalls Raubmord vor. Budapest. Abgeordnetenhause. Die vier kroatischen Abgeordneten, die nach Weichsel des Reiches wegen ihrer geistigen Widerwilligkeit gegen den Präsidenten Abbitte leisten sollten, haben sich diesem Beschlusse gefügt und unter allgemeiner Zustimmung die feierliche Abbitte geleistet. Paris. (Priv.-Tel.) Illimo hat gestanden, daß er sich zuerst an den Marine-Minister in Paris, Montedmiral Siegel, gewandt habe. Dessen Absicht hatte er im Pariser Wochenschrift gefunden. Siegel, so behauptet Illimo, habe ihn veranlaßt, sich an den deutschen Botschafts-Agenzien zu wenden. Illimo verlangte im Laufe der Verhandlungen für seine Dokumente 650 000 Francs, was durch das bereits bekannte Telegramm abgelehnt wurde. Die Post mußte 77 450 Telegramme vergleichen, bis sie die verschiedenen Devisen Illimos herausfand. Seit dem 12. August wird er polizeilich überwacht. Er erzählt, eines Nachmittags, Ende Mai, habe er in seiner Schlafkammer, wie gewöhnlich, 35 bis 40 Pfeifen Opium geraucht und goldene Träume gehabt. Er habe jedoch damals keinen Centimes gesehen, und da sei ihm der Gedanke gekommen, Verrat zu begehen, ohne daß sich sein Gefühl dagegen geäußert hätte. An diesem Abend noch habe er

sich an den deutschen Marine-Minister gewandt. Illimo bleibt dabei, daß er seine Dokumente geliefert habe, da er mit dem deutschen Agenten nicht einig geworden sei. Es ist beschlossen worden, in den Protokollen der Verhandlungen nicht zu erwähnen und die Namen der Unterhändler durch Buchstaben zu ersetzen.

Paris. Nach einer Meldung aus Casablanca ist Major Santa Clatta nach Tanger abgereist.

London. (Priv.-Tel.) Der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten Sir Henry Campbell-Bannerman hat sich sehr gebessert. Die Ärzte veröffentlichen keine weiteren Bulletin.

London. (Priv.-Tel.) Ueber den Selbstmord des Millionärs Barnum, des Präsidenten der Ankerbocker Irish-Compagny, wird noch aus New-York gemeldet, daß er durch Spekulationen 1 1/2 Millionen Pfund Sterling verloren habe. Zweimal in letzter Zeit hatte er versucht, sich aus dem Necker eines hohen Geldwerts hinauszuhängen.

Petersburg. Der Finanzminister brachte gestern im Reichstage und in der Reichsduma die Budgetvorlage für 1908 ein. Die Ausgaben und Einnahmen balancieren mit 2515 315 500 Rubel im Vorausschlage. Vom Mittelteil des Finanzministers an den Senat wurden noch Tilgung der 1906 ausgebenen kurzfristigen Staatsanleihe im Gesamtbetrage von 111 450 000 Rubel = 52 917 500 Rubel in der zweiten Hälfte des Jahres 1907 abermals kurzfristige Staatsanleihe im vorstehend erwähnten Gesamtbetrage beschlossen.

Petersburg. Heute früh brach auf der Baltischen Werft auf der Stellung, wo sich eine Anzahl Kanonenboote im Bau befanden, Feuer aus. Die größere Hälfte der Stellung wurde zerstört, zwei Kanonenboote verbrannten, zwei wurden stark beschädigt und die übrigen geteilt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Der Schaden wird auf mehr als 1 1/2 Millionen Rubel geschätzt.

### Sächsischer Landtag. Zweite Kammer

In der heute vormittag stattgefundenen 20. öffentlichen Sitzung gab vor Eintritt in die Tagesordnung Vizepräsident Levin folgende Erklärung ab: „Mit Rücksicht auf eine Aenderung, die bei der geistigen Debatte gegen mich getan worden ist, möchte ich die Erklärung abgeben: Wenn ich von diesem Platte aus spreche, so geschieht das nie in meiner Eigenschaft als Vizepräsident, sondern als Abgeordneter, wie jeder andere Abgeordnete. Infolgedessen unternehme ich in dieser Beziehung durchaus jeder Kritik und Unterwerfung nicht, bitte aber auch, mir das Recht der freien Kritik nicht beschränken zu wollen, wie dieses Recht auch von meinen Vorgängern für sich in Anspruch genommen worden ist.“ Redner bemerkt weiter, er sei bei seinen geistigen Ausführungen von der irrigen Meinung ausgegangen, daß der Abg. Nadelmann es gemeint sei, der der konservativen Partei gegenüber behauptet habe, daß nicht sie, sondern die national-liberale Partei die Führung unternehmen habe bei den Anträgen an grundgesetzliche Reaktionen der Reichstagsverhältnisse unserer Kammer. Nach Einsichtnahme in das Stenogramm berichtete er, daß Abg. Nadelmann diese Aenderung nicht getan habe.

### Kunst und Wissenschaft.

\* **Königl. Hofoper.** Als Vertreter der Titelfigur in „Nigaro's Hochzeit“ stand gestern Herr Ermold vom Stadttheater in Pirich auf dem heiligen Boden unserer Hofbühne. Wohl bringt Herr Ermold mancherlei mit, was für einen Bühnenkünstler im allgemeinen spricht: eine wohlgezeichnete mittelgroße Figur, ein angenehmes Gesicht mit freundlichen Augen, eine zum mindesten nicht ungeschickte, wenn auch nur schablonenhafte Gestalt und Mimik, ein von Natur sympathisches Organ von ziemlicher Reclutabilität und — große Jugend. Der letztere Vorzug insbesondere entschuldigt manchen der jetzt bemerklichen Mängel und läßt von der Zukunft deren Beseitigung erhoffen. Indes — selbst abgesehen davon, daß die königliche Hofoper viel zu hoch steht, um sich für erste Rollen erziehungsbedürftige Anfänger zu verpflichten — könnte nach dem gesehnen gewonnenen Eindruck Herrn Ermolds Engagement um deswillen nicht befürwortet werden, weil dem Gaste gerade die beiden wichtigsten Eigenschaften eines Bühnenkünstlers — einen solchen sucht doch wohl die königliche Generaldirektion als Ersatz für den wieder scheidenden Herrn Erwin — zu fehlen scheinen, nämlich die sonore Kraft der Stimme, zumal nach der Tiefe hin, und der Humor. Selbst neben einem weniger begnadeten Stimmkräftigen wie Herrn Blaschke (Wras Almariva) gestellt, hätte bei Herrn Ermold der Mangel an gesunder Fülle des Organs auffallen müssen, da man in den Ensembles fast nichts mehr von dem dem Gaste zufallenden Fundamenten der Harmonie hörte. Fast noch schlimmer als mit der Tiefe des Sängers scheint es mit seinen höheren Kopftönen bestellt zu sein, die gesehnen bald völlig, bald zur Hälfte verlagern. Und nicht minder bedauerlich fällt der oben erwähnte zweite Hauptmangel ins Gewicht: die Abwesenheit natürlicher humoristischer Veranlagung. Daß Nigaro von Haus aus ein übermäßig Schelm ist, der alle sich ihm entgegenstellenden Hindernisse mit listigen Streichen pariert, mußte der Galt aus dem Schweizerlande doch nur recht andeutungsweise zum Ausdruck zu bringen. Ob andere Rollen dieses nach den geistigen Wahrnehmungen zu fallende Urteil fortrigieren können, bleibt abzuwarten. Schon die

beutige „Wildschütz“-Vorstellung, in der Herr Ermold als Vacantus sein Gastspiel fortsetzt, wird Gelegenheit hierzu bieten. Die sonstige „Nigaro“-Aufführung von gestern, die im übrigen die gewöhnliche Besetzung aufwies, führte auch eine neue Zuspäns ins Treffen: Frä. Seeb. Müßfalsch in allem so sicher beschlagen, daß man kaum etwas von einer ermatteten Ausführung der Partie spürte, darf Frä. Seeb für den gelungensten Teil ihrer Aufgabe volle Anerkennung beanspruchen. Daß die Darstellung vorzüglich dem listig-verstiegenen, schalkhaften Wesen einer Zuspäns noch wenig entsprach, kann allerdings nicht übersehen werden. Ueberhaupt trat gestern abend so mancherlei recht schwerfällig und stügelahm in der Gestaltung, was sich Mozart und noch mehr der für den Geist der Rollen in erster Linie maßgebende Beaumarchais wohl ganz anders vorzuziehen haben. —

\* **Königl. Schauspielhaus.** Die ästhetische Erziehung, die wir empfangen haben, lehrt, in Shakespeare die Erscheinung verehren, in der sich germanische Kraft, durch das höchste Genie geadeht, am glänzendsten offenbart. Die Verehrung, durch die wir uns selbst ehren, hat gerade das deutsche Publikum zu guten Schöpfungsgemäht gemacht. Wie schön und bereichernd ist das Gemühen, die Vermächtnisse erlauchter Genies so zu verwalten, wie sie sie hinterlassen. Bei der Rede in der modernen Produktion ist es für den Kunstfreund geradezu equidistant, wenn versucht wird, in einamer Schönheit liegende Gipfel zu erobern. Shakespeare ist es gegeben, sein Publikum mit harter und doch so leichter Hand in die Lande der Phantasie und Grazie zu führen, wo es Befreiung und Erholung von Alltagsmühen gibt. Wer hier die Aufführung des „Kaufmann von Venedig“ betrachtet, wird zuerst von der herrlichen Ausstattung angenehm berührt sein, Ansehensfördernde farbige Bilder von guter dekorativer Wirkung. Der Rahmen ist ein solcher, wie man ihn von einer Bühne, die den Rang des Dresdner Schauspielhauses hat, erwarten darf. Leider schloß dieser würdige Rahmen ein Bild ein, dem es trotz des Reichtums an scheinbar Einzelheiten an Geschlossenheit des künstlerischen Stils fehlte. Neben Leistungen, die den Stempel modernen Geistes tragen, solche allerhöchster Schule mit Willkür und Reizung zum Arienvortrag, neben bewegten Volkshelden wieder solche, in denen die Menge in teilnahmsloser Statisterei erstarrt ist. Die letzte reine Freude, die man an

dem gelungenen Ganzen haben könnte, wollte sich nicht einstellen. — Vieles Genus und Anregung, die durch Einzelleistungen vermittelt wurden. Da ist der Schloß Frohöjes. Es gibt wohl kaum einen anderen bedeutenden Darsteller dieser Rolle, der so wenig darauf ausginge, das Mitgefühl des leicht gereizten Publikums zu kaptivieren. Tradition, von Schauspielern geschaffen, sieht in diesem Juden einen Träger des Glücks, der Ahasvers Haupt traf, hinter der Tragödie die tragische Wiene des Verfolgt und Unterdrückt. Dadurch wurde die Situation immer zu Ungunsten des königlichen Kaufmanns, des Bassano, Lorenzo und der Jettin verschoben. Getränkte Menschwürde und beleidigtes Untergefühl sind Faktoren, die sicherliche starke Wirkungen auslösen, sobald sie aber dominieren, bleibt die innere Abicht des Dichters unerfüllt. Schloß muß der Teufel sein, der die Verachtung Antonios, die Flucht der holden Jettin und die Abhandlung durch das Gesetz verdient. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, paßt Herr Frohöjes den Schloß an. Dieser Jude ist ein Rechner mit kaltem Kopf und graulicem Herzen, der sich im Gerichtsamt bei einem faulen Geschäft ertappt. Mit großen Akzenten ist er sehr sparsam, darum wirken die wenigen doppelt. Wenn sich in diesem Schloß die Vier nach Besitz aufredt, wenn des Haffes heiße Flamme ausgingelt, so spürt man das Grausen, das von ihm ausgeht, und ahnt die Möglichkeiten, deren er fähig wäre. Unter dem barocken Humor, dessen sich der Darsteller gelegentlich mit künstlerischem Takt bedient, lauert etwas von alttestamentarischer Unerbittlichkeit. Die große Natürlichkeit dieses Darstellers und seine anregende, von jeder Schablone entfernte Art, Rollen anzufassen, lassen es bebauerlich erscheinen, daß das Repertoire ihm so selten Gelegenheit zur Betätigung gibt. — Neben dem scheinenden Schloß stand in Frau Salbach eine Forzia, von allen guten Geistern, halber Anmut und gewinnender Liebenswürdigkeit umschwebt. Sie ist eine echte Interpretin liebenswürdiger Shakespeare'scher Frauengestalten, sie hat in Wahrheit die schöne plastische Ruhe, die es, wie Otto Lubwig einmal sagt, nie zu einer gewaltigen Aufregung der Gemütskräfte kommen läßt, die der Schönheit den Abdruck gibt. Frau Salbach's Fiktion ist ebel, ihr Empfinden warm, und, was die Hauptrolle ist, sie gibt dem Wort des Dichters, was ihm gebührt. Die Schalkhaftigkeit und Koketterie der Keriffa erfordern eine hier nicht vorhandene Soubrettenbegabung. Frä. Werden, die lebhaft an die Ines im „Troubadour“ erinnert, liegt die